



Der Kalte Krieg in Ostwestfalen

Das Leben und Arbeiten der deutschen Soldaten in Borgentreich lief in den ersten Jahren aufgrund der noch laufenden Aufbauphase ziemlich abseits des Lebens der Bevölkerung und des Ortes. Doch immer öfter zeigten sich Luftwaffenuniformierte im Ort und Umgebung (1), denn sie mussten natürlich ihre Versorgung und sonstigen privaten Interessen sicherstellen. Es war sicherlich eine zurückhaltende und vorsichtige Annäherung, denn wir Soldaten hatten alle die Erfahrung gemacht, dass die Wiederbewaffnung in Deutschland nach dem Kriege, nach den heißen parlamentarischen Debatten im Bundestag, auch in der breiten Öffentlichkeit oft noch vorbelastet und kritisch betrachtet wurde.



Spätestens als die britischen Soldaten abgezogen waren begann sich das gemeinsame Leben untereinander langsam zu entwickeln. Mitte der 60iger Jahre war die Integration und Gemeinsamkeit beider Elemente weit fortgeschritten. Gegenseitige Besuche zunächst auf Führungsebene, dann aber auch allgemein, halfen dabei sehr. Soldaten begegneten örtlichen Familien, Freundschaften und Ehen wurden geschlossen (2); neu auch, dass sie begannen, aktiv an der Kommunalpolitik teilzunehmen – und Mandate im Stadtrat übernahmen. Es zeigte sich recht schnell, dass die Garnison mit der – im Vergleich zum Zivilleben – lebhaften Personalfuktuation, vor allem bei den Wehrpflichtigen, mit Menschen aus allen Bundesländern, einen spürbaren Einfluss auf Ort und Region ausübten. Dabei wurden auch „fremdländische Gewohnheiten“, Dialekte und kulinarische Genüsse „importiert“. (3)



Die Soldaten spürten 1962 das erste Mal die Auswirkungen des kalten Krieges am eigenen Leib: durch die Kubakrise war die gesamte NATO für längere Zeit in hohe Bereitschaft versetzt worden.

Über die Ortsgrenzen hinaus hatte die Integration stattgefunden, das machte sich in besonderem Maße im April 1963 und im Sommer 1965 deutlich: bei einem Großbrand in der Nähe wurden Soldaten der Abteilung zur Hilfe und Rettung gerufen und eingesetzt bzw. bewährten sich bei der Hochwasserkatastrophe in der Warburger Altstadt (4) unter der Leitung von Major Schleich an vielen kritischen Brennpunkten in unermüdlichem und mutigem Einsatz.



Da Borgentreich und seine Kaserne in der Bundeswehrführung als sogenannter Einöstandort galt, wurde er mit besonderen Mitteln vom Bund ausgestattet. Die Kaserne, das Camp wird 1968 getauft: „Desenberg - Kaserne“. (5) Die Mobilität der Wehrpflichtigen und allgemein war damals noch sehr eingeschränkt, sodass für die Soldaten Betreuungseinrichtungen in der Kaserne erstellt wurden. Zunächst ein moderner Sport- und Tennisplatz, eine Sporthalle, eine Kegelbahn, Hobbyshops etc. (6a) Viele Soldaten hatten eine sportliche Heimat in den örtlichen Vereinen gefunden (Fußball/ Tischtennis), (6b), was der Integration einen großen Schub verlieh.

Da die sportlichen Betreuungseinrichtungen in der Kaserne dem Stand der Öffentlichen damals überlegen waren, ergab es sich automatisch, dass diese den örtlichen Vereinen mit zur Verfügung gestellt wurden – ein weiterer Schub für die Integration.



Und in Auenhausen, von der weiten Öffentlichkeit weitestgehend unbemerkt, fand der Kalte Krieg unter der Erde (7) statt – 24 Stunden am Tag, 365 Tage im Jahr, jahrein, jahraus. Aus damals sehr erforderlichen hohen Sicherheitsbedürfnissen war diese Geheimhaltung und Abschottung nötig, denn militärische Spionage war im Kalten Krieg besonders lebendig und allgegenwärtig.



Die Luftverteidigungsarbeit (8) war geprägt von Ausbau und Verbesserung des analogen Datenaustausches zwischen den verschiedenen, unterschiedlich ausgerüsteten Luftverteidigungssektoren sowie des nahe der Grenze neu aufgestellten deutschen Tieffliegermeldedienstes.



Die militärstrategische Lage in der geteilten Welt und der Fortschritt der Technik erforderten aber, dass 1969 der Umbau des bisherigen, analogen und manuellen NATO-Luftverteidigungssystems von Nordnorwegen bis in die Südtürkei auf das digitale NADGE - System (NATO Air Defense Ground Environment) begann. Die Planungen dafür startete die NATO bereits 1963.

Während der Umbauphase in der Radarstellung zogen die „Bunker-mäuse“ in einen oberirdischen, provisorischen „Interimsgefechtsstand“ (9) und führten ihren Luftverteidigungsauftrag von dort aus, bei verdunkelten Fenstern und abends bei frischer Luft.



Mit Ende der Umrüstung und Inbetriebnahme des neuen Systems 1971 fand der Anschluss / die Unterstellung sowie die elektronische Vernetzung von NATO Luftverteidigungsabwehrwaffensystemen - Abfangjägerschwadern, Luftabwehrraket Verbände „Nike“ gegen hochfliegende Ziele und „Hawk“ gegen tieffliegende Ziele statt. Die Radarstellung Auenhausen setzte danach Abfangjäger je nach Lage und Auftrag aller Schwadern der NATO im Frieden und Krisenfall ein. Für den Kriegsfall wurde ihr die 3. GGW (Niederlande) in Blomberg mit vier „Hawk“- Batterien angeschlossen und unterstellt. (10a-10b)



In diesen Umrüstungszeitraum fiel zwangsläufig der Aufbau einer neuen Luftwaffenstruktur, mit der auch das III. Fernmelde Regiment 33 umgestellt wurde um neuen, hochwertigeren Dienstposten den Anforderungen der nun komplexeren Aufgaben bei gleichem Auftrag gerecht zu werden. Vor allem der Stab der Abteilung erfuhr eine Erweiterung mit dem Posten des stellvertretenden Kommandeurs und es gab mehr Personal in den Sachgebieten. Die Kompanien wurden hochwertiger besetzt und eine Sanitätsstaffel kam hinzu.

Da die Radarstellung Auenhausen (CRC = Control and Reporting Center) die erste in Betrieb genommene NADGE Radarstellung des NATO - Luftverteidigungsgürtels war (11), hatte die Abteilung in den ersten zwei Jahren ein volles Besucherprogramm von vorwiegend hohen NATO – Militärs und Politikern zu absolvieren. Zivile Besuchergruppen bedurften einer Ausnahmeregelung und Unterlagen strengen Sicherheitsauflagen.



Erster NADGE-Bunker in Europa-Mitte

Den ersten „NADGE-Bunker“ im Mittelabschnitt Europa besitzt seit kurzem das III./Fernmelderegiment 33 in Borgentreich gemeinsam mit dem CRC Auenhausen. Seit dieser Zeit erfreut sich die Einheit öfters Besuche hoher Militärs.

Marshal Sir Frederick Rosier (zweiter von links). Begleitet wurde er vom Kommandeur der 4. Luftwaffendivision, Generalmajor Andreas Coerdts (mitte), und Oberstleutnant Felix Autrata (rechts), Kommandeur III./Fernmelderegiment 33. Drei Themen interessierten Sir Frederik besonders: das NADGE-System, der Ausbildungsstand des Personals und der Stand der Technik.

Vorläufig letzter in dem Reihen war der stellvertretende Befehlshaber der NATO-Streitkräfte Europa-Mitte, Air Chief